

Eine Lücke im Gedächtnis der Stadt!

Zwar beschloß am 13.12.1979 der Rat der Stadt Köln einstimmig „die Errichtung eines Dokumentationszentrums über die Zeit des Nationalsozialismus in Köln“ –

zwar wurde am 1.10.1980 ein Historiker für diese Aufgabe eingestellt, es kamen zwei ABM-Kräfte hinzu und die Einstellung von zwei weiteren wurde am 1.10.1985 nach einem Prüfantrag der GRÜNEN beschlossen –

aber das ist auch alles, was in sechs Jahren zustande kam.

Der Ratsbeschluß wurde nicht verwirklicht!

Wir bitten um Ihre Hilfe: Unterstützen Sie die Forderung nach einem Dokumentationszentrum zur Geschichte des Nationalsozialismus in Köln!

Initiative für ein Dokumentationszentrum „Zeit des Nationalsozialismus in Köln“.
Kontaktadresse: Peter Liebermann, Garthestr. 16, 5000 Köln 60

Ein Palais für die Faschisten ?

antifaschistisches
magazin 1/86

von Heinz-Dieter Schilling

Thyssen wollte zahlen

In den Jahren 1737 bis 1739 läßt sich der Baron Vernezobre an der Wilhelmstraße (dort, wo jetzt die Kochstraße in die Wilhelmstraße einmündet) ein repräsentatives Palais erbauen. Fast hundert Jahre später ist das Palais im Besitz des preußischen Prinzen Albrecht, der den bekannten Baumeister Schinkel beauftragt, Umbauten vorzunehmen, um das Palais dem Zeitgeschmack anzupassen. Nach

dem Umbau präsentiert sich das Palais mit den für Schinkel typischen Kollonaden an der Straßenfront. Prinz Albrecht besitzt nicht nur das Palais mit dem großen Park, sondern auch die benachbarten Grundstücke Wilhelmstraße 103 und 104.

Am 8. Januar 1932 erscheint die kommunistische Zeitung „Rote Fahne“ mit der alarmierenden Schlagzeile „Berliner Prinzen-

Schloß wird Braunes Haus“. Was war geschehen? Goebbels, Gauleiter der NSDAP in Berlin, hatte das repräsentative Gebäude an der Wilhelmstraße dazu bestimmt, den Berliner Befehlsstand der braunen Horden aufzunehmen. Eine bessere Lage konnte er sich wohl nicht vorstellen. Die Wilhelmstraße war erste Adresse. Dort und in ihrer Nähe konnte man nicht nur die Reichskanzlei und die meisten

Ministerien finden, sondern auch die Büros der reichsdeutschen Industrieverbände. Goebbels war also mit der „Hof-Staats- und Vermögensverwaltung“ des Prinzen Albrecht in Verhandlungen eingetreten. Zwar war noch nicht klar, ob man das Gebäude und Gelände kaufen oder mieten könne, die Finanzierung war aber gesichert. Die Redaktion der „Roten Fahne“ hatte in Erfahrung gebracht